

## Pfaffenhofen

# Schwäbisch macht lustig

Die „3sten Drei“ und der „3ste Xang“ amüsieren mit Mundart-Texten und -Liedern beim „Brett im Schtoi“. Von Uta Wittke

i



Singend und gurgelnd huldigte des „3ste Xang“ dem Glühwein – auch wenn dessen Saison schon wieder rum ist.

Foto: Uta Wittke

Sprache macht Spaß. Besonders, wenn sie gekonnt und noch besser: schwäbisch daher kommt. Davon überzeugte sich das Publikum im vollbesetzten Mack'schen „Schtall“, in den die Kleinkunstbühne „s Brett im Schtoi“ eingeladen hatte. Als „3ste Drei und 3ster Xang“ standen sechs Wortakrobaten auf der Bühne, die mit Sprachgefühl, Witz und Hintersinn teils literarische, teils musikalische Werke präsentierten.

Die „3sten Drei“ – Erich Rueß aus Grafertshofen, Uli Niedermair aus Krumbach und [Manfred Kraus](#) aus Apfeltrach bei Mindelheim – gehen mit einer Leidenschaft mit Sprache um, wie sie es „als Schullehrer gar net derfet“, wie Nikolaus Maucher bei der Begrüßung ironisch feststellte. Rueß präsentierte Anekdoten und Aphorismen in Reimform. Er machte das auffordernde „Dätschmer“ (für Nicht-Schwaben etwa „Würdest Du mal bitte ...“) zum Thema oder ließ die schwäbische Delegation beim Besuch der französischen Partnerstadt besorgt innehalten lässt, weil sie am Bahnhof als „Bagage“ identifiziert wird. Wenn er sich Worte wie „oagnehm“ auf der Zunge zergehen ließ oder die Zweideutigkeit der Sprache genoss („Liebe Leut, so glaubet's au: Zum großen Glück fehlt mir die Frau“), übertrug sich die Freude unmittelbar auf die Zuhörer.

Niedermair widmete sich nicht der Mundart, sondern der Muttersprache an sich. Er hinterfragte die Entwicklung des Deutschen etwa durch Rechtschreibreformen oder Rapmusik, Sinn und Unsinn von Karrieredenken, Alltagshektik und gesellschaftlichen

Entwicklungen im Allgemeinen. Heiteren Ausgleich zu den oft nachdenklichen Themen bildeten Stilblüten aus dem „inoffiziellen Klassentagebuch“ und Scherze über seine nicht immer einfache Fanbeziehung zu den Münchner Löwen.

Poesie, Klang und Rhythmus zogen bei den Gedichten von Manfred Kraus die Zuhörer in ihren Bann. Wenn er klangmalerisch den Regen in seinen Variationen tropfen ließ oder mit leiser Wehmut in einem alten Weidenpfahl ein Spiegelbild des eigenen Lebens fand, wurde es mucksmäuschenstill. Bei Betrachtungen über den nackten „Wegschneck“ oder den Gebrauch des Allzweckworts „Deng“ brach dagegen lautstarke Heiterkeit aus.

Quasi ein Heimspiel war der Auftritt der drei Musiker vom „Holzheimer Dreiergesang“ als „3ster Xang“. Neben Tenor Heiner Braun begleitete Bass Johannes Riggermann das Terzett auf der Gitarre, während sein Bruder Norbert außer der Baritonstimme auch zahlreiche Blasinstrumente einbrachte. Neben gekonnt dreistimmig intonierten volkstümlichen Liedern wie „I, wenn i Geld gnuag hätt“ waren es vor allem die eigenen Werke, die das Publikum vor Freude quietschen, lachen und klatschen ließen. Da wurde in den „Feuchtgebieten“ am Roggenburger Weiher so einiges vernascht oder die drei Gesangsvirtuosen reimten sich auf Uferweg, Zapfensteg und Taverne etwas zusammen. Die „Dreingabe“ des Dreiergesangs ließ die Gäste schließlich beschwingt nach Hause gehen: Die drei Künstler huldigten singend und melodiös gurgelnd dem Glühwein und zeigten so einmal mehr an diesem Abend, das in der schwäbischen Sprache Kultur und Humor lebendig sind – und wie!